

Deutsche Sprüche.

Wie oft die Hand auch den Versuch begann,
Es ließ des Baumes Blüte sich nicht greifen,
Damit sie dir nach langem süßem Reisen
Als goldne Frucht zu Füßen fallen kann.

Wir tragen alle viel zu schwer
An unsern harten Ketten;
Wir darben alle viel zu sehr
In unsern engen Städten.
Wir sehen kaum des Himmels Licht,
Und sollen ihn erklimmen.
Wir hören Gottes Stimme nicht
Vor unsern eignen Stimmen! —

Alt macht uns nicht der Jahre Zahl, — vielmehr
Die Last der Schmerzen, die uns trafen, —
Wie jung geht mancher Greis umher!
Wie alt ging mancher Jüngling schlafen!

Ein Mensch, der behauptet, er wechsle nie seine Meinung,
Ist ein Mensch, der sich vorgenommen hat, immer gradaus
zu laufen; ein Tropf, der an die eigene Unfehlbarkeit glaubt.

Jeder sieht nur seine Plage,
Glaubt, daß er am schwersten trage,
Und ist sehr erstaunt
Hört er eines andern Klage,
Der ist, heißt's dann, schlecht gelaunt.

Das Geständnis eines Fehlers ist kein Zeichen der
Schwachheit, sondern der Kraft.

Wie weit die Wanderlust dich triebe
Nach Süd und Nord, nach Ost und West,
Mit jedem Schritt wächst nur die Liebe
Zu deiner Heimat traurem Nest.

Du klagst mit unzufried'nem Geist,
Daß dich das Glück so kärglich speist?
Seh' deinen Wünschen nur ein Ziel,
Wer viel begehrt, dem mangelt viel.

Wenn mein Herz nicht spricht, dann schweigt auch mein
Verstand, sagt die Frau — schweige Herz, damit der Ver-
stand zu Worte kommt, sagt der Mann.

Wenn schmeichelnd noch der Lenz umspielt,
Er eil', ihn zu genießen;
Und wer den heißen Sommer fühlt,
Es soll ihn nicht verdrießen.
Zufrieden sammle die Früchte ein,
Triffst dich der Herbst im Garten,
Und schlaf' im Winter gelassen ein,
Neufrühling zu erwarten.

Wer nicht genug hat, weil er sich nicht genügen lassen
oder nicht haushalten kann, ist in noch tieferem Sinn ein
armer Teufel, als der, denn es wirklich am äußerlich Not-
wendigen gebricht.

Es gilt gar mancher für klug, der nur die Unklugheit
Anderer zu seinem Vorteile ausbeutet.

Gedenke, daß du Schuldner bist
Den Armen, die nichts haben,
Und deren Recht gleich deinem ist
An allen Erdengaben.
Wenn jemals noch zu dir des Lebens
Gelegnet gold'ne Ströme geh'n,
Laß nicht auf deinen Tisch vergebens
Den Hungrigen durch's Fenster seh'n.
Verschenke nicht die wilde Taube,
Laß hinter dir noch Aehren steh'n
Und nimm dem Weinstock nicht die Traube.